Nr. 257. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 5. Juli 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Die **Rückkehr des Kaisers von den Lofoten** dürfte nach der „N. Pr. Ztg." erst am 29. Juli stattfinden. In Bezug auf die Frage, wie es bei der gegenwärtig angetretenen Seereise mit den Wohnungs- und Verpflegungs-Verhältnissen in jenen gerade nicht sehr komfortablen Gegenden bestellt sei, äußert die „Post": „Hohenzollern" sei in Bezug auf Wohnräume und Verproviantirung so eingerichtet, daß die Yacht die Bedingungen eines Hotels auf dem Meere vollständig erfülle und der Kaiser und seine Reise-Gesellschaft nicht nöthig haben, für Nachtquartiere und Mahlzeiten den Bord des Schiffes zu verlassen, abgesehen davon, daß der Kaiser bei seiner einfachen Lebensgewöhnung und soldatischen Anspruchslosigkeit in jenen Küstengegenden mit Gasthöfen vorlieb nehmen würde, wenn diese auch nicht die modernen Bequemlichkeiten bieten würden.

— **Ueber einen Unfall, der dem Kaiser** am 30. v. Mts. am Bahnhofe zu Spandau angeblich beinahe passirt sei, berichteten fast alle hiesigen Zeitungen nach der Mittheilung eines Spandauer Lokalblattes, daß eine Zugbarriere unmittelbar nach dem Passiren des kaiserlichen Wagens etwas frühzeitig wieder herabgegangen, über welchen Vorgang namentlich der Flügeladjutant des Kaisers erschrocken sei. Wir haben von jener Mittheilung keinerlei Notiz genommen, und jetzt übersendet das königliche Eisenbahn-Betriebsamt (Direktionsbezirk Altona) ein Schreiben, wonach dieselbe überhaupt auf Erfindung beruht. „Es hat sich", so heißt es in dem Schreiben, „bei der Abfertigung des fraglichen Zuges durchaus Nichts ereignet, was zu dem Gerüchte von einer Gefährdung der Person Sr. Majestät des Kaisers hätte Veranlassung geben können."

— Die Verwaltung der königl. **preußischen Staatsarchive** bereitet, wie das „Posener Tageblatt" erfährt, eine ungemein wichtige Veröffentlichung vor. Es haben sich im Geh. Staatsarchiv zu Berlin in allerdings zum Theil schlechtem und schwer lesbarem Zustande die Originalprotokolle der Staatsraths- (Geheimraths-, Staatsministerial-) Sitzungen fast von der ältesten Zeit an (etwa 1640) vollständig vorgefunden. Daß dieselben den Kerninhalt aller politischen Verhandlungen und Strömungen in Brandenburg und Preußen darbieten und die verschiedensten noch dunkeln Geschichtsereignisse aufs hellste beleuchten, ist selbstverständlich, denn an dieser Zentralstelle, in der der Kurfürst, später der König selbst den Vorsitz führte, liefen ja alle Fäden zusammen. Die Veröffentlichung der Protokolle wird daher als ein wissenschaftliches Ereigniß ersten Ranges zu betrachten sein. Mit der Arbeit sind die Herren Archivare Dr. Meinardus und Dr. Arnold betraut worden.

— Durch Erlaß des Reichskanzlers vom 29. Juni sind dem deutschen Verein für Knabenhandarbeit zur allgemeinen Förderung seiner Zwecke 5000 Mark aus dem Reichsfonds überwiesen worden. Eine gleiche Summe hat nun auch der preußische Unterrichtsminister für die Zwecke der Lehrerausbildung angewiesen. In diesen Bewilligungen liegt eine neue dankenswerthe Anerkennung dieser aus dem Volke hervorgegangenen Bestrebungen. Der schon heute erstarkte, erst etwa drei Jahre wirkende Verein zählt außer einer erheblichen Anzahl von Einzelpersonen zur Zeit auch schon 103 Körperschaften, Vereine, städtische Behörden u. dgl. zu seinen Mitgliedern, und faßt zunehmend überall da Fuß, wo seine erziehlichen und sozialen Zwecke wirklich bekannt werden. Die von dem Verein in Leipzig unterhaltene deutsche Lehrerbildungsanstalt nimmt am 4. Juli ihre Sommerkurse auf und der Julikursus wird mit annähernd 60 Lehrern, die aus allen Theilen Deutschlands von Gemeinden, Behörden und Vereinen entsendet werden, besetzt sein. Eine gleiche Betheiligung läßt sich für den Augustkursus erwarten.

— Die Bemühungen, die Lehren des **rheinisch-westfälischen Kohlenstreiks** zu Reformen in den Verhältnissen der Bergarbeiter zu verwerthen, werden eifrig fortgesetzt. Die zur Untersuchung der Arbeiterbeschwerden eingesetzte Kommission ist fleißig an der Arbeit, und auf einer Reihe von Zechen sind die Verhandlungen bereits zum Abschluß gebracht; es sind dies die Zechen „Friedrich Wilhelm", „Kaiserstuhl", „Westfalia", „Minister Stein" und „Fürst Hardenberg". Für die beiden letzteren Zechen muß noch der betreffende Zechenvertreter gehört werden. Zu den Verhandlungen wurden, wie die „Dortm. Ztg." berichtet, von jeder Zeche ein bis zwei Bergleute, die während des Streiks als Delegirte der Belegschaften fungirt haben, nach Auswahl der Untersuchungskommission herangezogen, ferner in gleicher Weise mehrere Bergleute der betreffenden Zechen, welche schon längere Zeit dort in Arbeit standen, sowie der Knappschaftsälteste, falls ein solcher auf der Zeche vorhanden war. In besonderen Terminen wurden alsdann die Stellvertreter gehört. Die Vorladungen wurden mit Postzustellungs-Urkunden versehen, um zu konstatiren, daß erstere auch thatsächlich an die betreffenden Bergleute oder an deren Angehörige in der Wohnung abgeliefert waren. Es soll nun auch bei allen übrigen Zechen in der obigen Weise verfahren werden, und man darf hoffen, daß das auf solche Weise gewonnene Material zu Maßnahmen anregen wird, die eine Beseitigung oder Milderung der vielbeklagten Mißstände ermöglichen. — Die günstige Wirkung, welche dieses Vorgehen unter den Arbeitern hervorrufen mußte, wird freilich abgeschwächt durch die fortwährende Maßregelung einzelner Streikführer. Das gilt auch von den Maßregelungen, die auf den staatlichen Gruben des Saarreviers stattgefunden haben, und die jetzt von der dortigen königlichen Verwaltung selbst zugestanden werden. Die letztere sollte den Besitzern der Privatgruben mit dem Beispiel der Versöhnlichkeit vorangehen.

— Ueber die Verhaftung des angeblichen Spions **Kohn** schreibt der „**Temps**": „Einer unserer Kollegen meldete heute früh, daß ein Individuum deutscher Nationalität in Pantin unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und im Besitz kompromittirender Papiere betroffen worden wäre. Nach eingeholten Erkundigungen wurde dieses Individuum in dem Augenblick verhaftet, als es auf **Deutsch** die Einwohner nach seinem Wege fragte, welche ihn durch Gendarmen auf das Polizeikommissariat bringen ließen." Die „Post" bemerkt dazu: „Der Fall ist so lehrreich, wie man nur wünschen kann. Der Umstand, daß ein Fremder in deutscher Sprache nach einer Auskunft gefragt, hat genügt, ihn in den Verdacht der Spionage und in das Gefängniß zu bringen. Und Pantin liegt nicht etwa in verkehrsarmer Gegend, sondern dicht bei Paris.

— Die **englischen Delegirten zur Samoa-Konferenz** sind, wie die „Post" hört, noch nicht von Berlin abgereist. Man vermuthet, daß diese verlängerte Anwesenheit mit der Vorerörterung von Verhandlungen zusammenhängt, welche Fragen der gemeinsamen Machtsphäre betreffen. Die **amerikanischen** Delegirten zur Samoa-Konferenz haben sämmtlich die Heimreise angetreten.

— Dem **Bundesrath** ist ein Antrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen zugegangen, betreffend Bestimmungen über die auf Grund des Vereinszollgesetzes für Rechnung des Reiches zu erhebenden Gebühren, sowie über die an Zollbeamte für außergewöhnliche Dienstleistungen auf Kosten des Reichs zu gewährenden besonderen Vergütungen.

— Daß dem jetzigen Reichstag sein natürliches Ende beschieden sein werde, wird jetzt auch von deutschfreisinniger Seite zugegeben. Die Neuwahlen sind also jedenfalls nicht vor Februar zu erwarten; nur von der politischen und geschäftlichen Lage, besonders davon, ob der Reichstag bis zum Ablauf seines Mandats die regelmäßige Arbeit einer Wintersaison und was sonst von dringenden Obliegenheiten vorhanden ist, bewältigt haben wird, dürfte es abhängen, ob die Wahlen nicht in den Sommer oder bis zum Beginn des Herbstes verschoben werden. Ungeachtet dieser längeren Frist, die uns noch von den Neuwahlen trennt, sollte man sich bewußt bleiben, daß Wahlorganisationen von langer Hand vorbereitet sein müssen, wenn sie ordentlich wirken sollen, daß sie nicht erst in den letzten Wochen hastig und übereilt in Angriff genommen werden dürfen. Unsere Parteigenossen werden den besonderen Ernst der bevorstehenden Wahlen nicht verkennen und frühzeitig die entsprechenden Vorbereitungen treffen, um gute Erfolge zu erzielen. Gleichwohl muß stets von Neuem die Wichtigkeit der Aufgabe betont werden, namentlich die örtlichen Organisationen immer auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten, sie auszubilden und zu vervollkommnen. In den kleinen örtlichen Verbänden liegt der Schwerpunkt der ganzen Wahlthätigkeit und die beste Gewähr des Erfolges, viel mehr als in umfassenden Parteiveranstaltungen. Allein grade diese Kleinarbeit einer Partei muß lange sorgsam und unverdrossen gepflegt werden, wenn sie in der entscheidenden Stunde ihre Früchte tragen soll. In diesem Sinne können wir uns auch die von einem konservativen Blatte aufgefrischte Erinnerung an einen Ausspruch Theodor Körners aneignen: „Ich weiß wohl, daß ich den Ausschlag nicht geben würde; aber wenn jeder so denkt, so muß das Ganze untergehen." Diese Worte, welche Theodor Körner an seinen Vater schrieb, bevor er in die Freiheitskriege zog, mögen den Wählern vorgehalten werden, welche meinen, an einer Stimme liege ja doch nichts, und diese Worte mögen dazu anspornen, das Netz der Vertrauensmänner auch in den jetzigen „Friedenszeiten" zu verdichten und in steter Fühlung mit den Gesinnungsgenossen zu bleiben.

— Die **überseeische Auswanderung** aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Mai 1889 12,836 und von Januar bis incl. Mai 43,975 Köpfe. Von dieser Gesammtzahl kamen aus der Provinz Posen 6533, Westpreußen 5761, Pommern 4225, Baiern rechts des Rheins 4008, Hannover 3002, Schleswig-Holstein 2730, Würtemberg 2532, Brandenburg mit Berlin 1780, Rheinland 1627, Baden 1505, Hessen-Nassau 1334, Pfalz 1048 rc. Im gleichen Zeitraum der beiden Vorjahre betrug die Zahl der Auswanderer über 48,000, während sie in der ersten Hälfte der achtziger Jahre erheblich höher gewesen war.

— Wie jetzt gemeldet wird, soll der bisherige Reichskommissar für das südwestafrikanische Schutzgebiet, Dr. **Göring**, von seinem Posten abberufen und bereits auf der Heimreise begriffen sei. Nach den letzten Vorgängen im Damaralande ist das vielfach erwartet worden. Es wurde behauptet, daß bei einer größeren Umsicht des Herrn Reichskommissars sich ein Theil der Streitigkeiten, die jetzt dort ausgebrochen sind, würden haben vermeiden lassen. Daß die Reichsregierung nicht gewillt ist, ohne Weiteres die Segel zu streichen vor Kamahero und Lewis, darf wohl aus der inzwischen erfolgten Absendung des Herrn von François entnommen werden, auf den offenbar die Hauptleitung der bisher Dr. Göring übertragenen Geschäfte übergehen wird. Herr Reichskommissar Dr. Göring hat drei Jahre, allerdings nicht ohne Unterbrechung, der Verwaltung des südwestafrikanischen Schutzgebietes vorgestanden. Bei seinem vorjährigen Besuche in Deutschland hatte er auch seine Frau mitgenommen nach Otyimbingue, dem Sitz des Reichskommissars, bis der Engländer Lewis mit seinen Ansprüchen auf das Land Kamaheros hervortrat. Herr Dr. Göring war früher Landgerichtsrath in Metz, er wird auch jetzt wohl wieder zu der richterlichen Thätigkeit zurückkehren. Als Kanzler des Herrn Dr. Göring ist der **Referendar Nels** beigegeben, der auf seinem Posten bleibt. In dem Beamtenpersonal der Schutzgebiete von Kamerun und Togo hat sich seit langer Zeit kein Wechsel vollzogen. Als Gouverneur des Kamerun-Gebietes ist nach wie vor **Freiherr von Soden** thätig, der durch mehrjährigen Aufenthalt an der westafrikanischen Küste sich eine Kenntniß der örtlichen Verhältnisse und des Landes und seiner Bewohner angeeignet hat, wie sie bei einem Beamten auf diesem Posten nur als wünschenswerth bezeichnet werden kann. Der ihm zur Seite stehende Kanzler **Graf Pfeil**, ein Bruder des Begründers der deutschen Kolonie in Ostafrika, ist auch bereits ein Jahr in Kamerun, während sein Vorgänger, Landgerichtsrath Zimmerer, seit dem 1. Oktober v. J. an Stelle des **Herrn von Puttkamer** das Amt eines Kommissars im Togogebiet bekleidet. Herr von Puttkamer ist zum Berufskonsul in Lagos ernannt, wo die Anstellung eines ständigen konsularischen Beamten für nöthig erachtet wurde, um die gegen die Uebergriffe und Monopolgelüste der Royal Niger-Compagny laut gewordenen Klagen auf ihre Begründung zu prüfen. Eine Reise den Niger aufwärts hat ihm Gelegenheit gegeben, die Verhältnisse kennen zu lernen, und die Beschränkung, welche inzwischen die Zollgerechtsame der Niger-Company erfahren, zeigt auch, daß seine Thätigkeit von Erfolg begleitet war.

— Nach den Meldungen englischer Blätter sollte am vergangenen Sonnabend bereits der **Angriff auf Pangani** erfolgen. Da eine Bestätigung der Nachricht bisher noch nicht eingetroffen, so ist wohl anzunehmen, daß dieselbe nicht besser begründet gewesen, als die Unglücksbotschaften, die von derselben Seite bezüglich der Wißmann'schen Schiffe in Umlauf gesetzt waren. Daß die gewaltsame Einnahme von Pangani sich als nothwendig erweisen werde, war auch in den privaten Meldungen von der ostafrikanischen Küste angedeutet worden. Hier war indessen zugleich hervorgehoben, daß bei der Schwierigkeit der örtlichen und klimatischen Verhältnisse die Vorbereitungen auf den Angriff einige Zeit in Anspruch nehmen würden. Bei den durchweg günstigen Urtheilen, die von den verschiedensten Seiten über die Herrn Hauptmann Wißmann zur Verfügung stehende Polizeitruppe gefällt worden sind und die in der musterhaften Haltung derselben bei der Erstürmung des Lagers von Buschiri und beim Angriff auf Saadani eine Bestätigung gefunden haben, wird man hier dem Ausgang der militärischen Operationen gegen Pangani mit gutem Vertrauen entgegensehen können.

— S. M. Kreuzerkorvette „**Sophie**", Kommandant Korvetten-Kapitän Herbing, traf, von Auckland kommend, am 25. Juni cr. in Apia (Samoa-Inseln) ein.

Flensburg, 4. Juli. (B. T.) Der Maurer **Mecklenburg** erschoß sich hier nach einem Familienzwist mittels einer alten Kanone; der entsetzlich verstümmelte Körper wurde durch die starke Pulverladung auseinander gerissen.

Kassel, 4. Juli. Der **Prinz von Hohenzollern** ist zur Uebernahme des Divisionskommandos hier eingetroffen; ebenso der Erbprinz und die Erbprinzessin von Anhalt, welche Vormittags die Ausstellung und Nachmittags Wilhelmshöhe besichtigten.

Hamburg, 4. Juli. Der Schnelldampfer „Augusta Viktoria" der Hamburg-Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat, von Newyork kommend, heute Morgen 4 Uhr Scilly passirt und der Postdampfer „Bohemia" derselben Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern Abend 11 Uhr in Newyork eingetroffen.

Hamburg, 3. Juli. Der **Verein für die Verkehrsinteressen der Zollstadt Hamburg** hat an den Senat eine Bittschrift gerichtet, worin gebeten wird, den Freihafen, so wünschenswerth seine Ausdehnung erscheinen möge, nicht in der Weise zu vergrößern, daß der zollinländische Verkehr dadurch gewissermaßen abgeschnitten und zurückgedrängt werde. In der Begründung heißt es u. a.: Es kann nicht mehr verkannt werden, daß die bevorzugte Fürsorge für den Freihafen in der praktischen Ausführung der Verkehrsanlagen einen so wesentlichen Einfluß geübt hat und für die weitern Vorlagen eines hohen Senats an die Bürgerschaft noch jetzt einen so wesentlichen Einfluß übt, daß der so wichtige Faktor im Hamburger Handel, der Güterverkehr, von und nach dem Binnenlande bei dem so regen Aufschwunge der deutschen Industrie und deren Wettbestreben im Weltverkehr, nunmehr statt der nach dem Zollanschluß erhofften Erleichterungen und Vervollkommnungen in einer viel schwierigeren Lage sich befindet und für die Dauer nicht nur der Handel Hamburgs, soweit es die Vermittlung mit dem Zollinlande betrifft, sondern auch der damit eng verknüpfte Ex- und Import von und nach Deutschland in Mitleidenschaft gezogen werden müßte. Als der wesentlichste Kernpunkt des Mißstandes, dessen Abhülfe dringlichst von allen betheiligten Seiten anerkannt sein dürfte, hat sich der Mangel an den Bedürfnissen des zollinländischen Verkehrs genügenden Lösch- und Landungsplätzen an der Wasserseite der Zollstadt und der entsprechenden Einrichtungen von Lagerschuppen, Hebe- und Expeditionsvorrichtungen ergeben. Mit der Errichtung geeigneter Lösch- und Ladeplätze, verbunden mit Stadenschuppen und Speichern, in ähnlicher Weise wie im Freihafengebiete, würde der heute bestehende so lästige Zwang, einen sehr großen Theil zollinländischer bezw. zollfreier Güter im Freihafengebiete zu löschen, bezw. zu laden und somit der Zollkontrolle und Zollbelästigung unnöthiger Weise unterworfen zu sein, in Wegfall kommen, eine Belästigung, welche bei kombinirten Güterladungen und der Unmöglichkeit, die zollinländischen bezw. zollfreien Güter in der Zollstadt von den anderen Gütern schnell zu trennen, die prompte Lieferung von Waaren aus dem Inlande für den Seetransport an Schiffsseite den Kaufleuten des Inlandes oft zur Unmöglichkeit macht oder so bedeutend erschwert und die Retourspesen mit solchen Kosten verknüpft, daß dadurch allein für viele Artikel die Konkurrenzfähigkeit aufhört. Es steht außer Frage, daß diese Bittschrift einen erneuten Anstoß dazu geben wird, dem Güterverkehr mit dem Innern Deutschlands dieselben glänzenden Vorrichtungen zu geben wie dem Freihafenverkehr. Der Verein hat gleichzeitig an die Eisenbahndirektion zu Altona eine Bittschrift gerichtet, worin gebeten wird, den ganzen Tag ununterbrochen, ohne Mittagsschluß, sowohl am Berliner wie am Venloer Bahnhof die Annahme von Fracht- und Eilgut stattfinden zu lassen, mehr Lucken als bisher zur Annahme zu öffnen und ein Eisenbahn-Güter-Tarifbuch herauszugeben.

Darmstadt, 3. Juli. Die gestern zusammengetretene **erste Kammer** hat sich nach rascher Erledigung der ihr von der zweiten Kammer überkommenen sehr zahlreichen Aufgaben heute wieder vertagt. Erwähnung verdient der Eintritt dreier vom Großherzog auf Lebenszeit neu ernannter Mitglieder, des Landgerichtspräsidenten Knorr von Gießen, des Kaufmanns und Vizekonsuls Lauteren von Mainz und des Fabrikanten und Handelskammerpräsidenten Merck von hier. Die sachlichen Verhandlungen beschränken sich, von der einfachen Annahme der meisten Beschlüsse der zweiten Kammer abgesehen, auf wenige Punkte. Zur Vorlage wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. April 1875 wegen Mißbrauchs der geistlichen Amtsgewalt sprach Fürst Isenburg-Birstein, der bekannte Vermittler in Rom bei frühern Gelegenheiten, der großherzoglichen Regierung seinen Dank für das Entgegenkommen der katholischen Kirche gegenüber aus und beantragte, indem er den in zweiter Kammer von klerikaler Seite gestellten Antrag auf völlige Beseitigung des Gesetzes als aussichtslos (wenn auch nach katholischer Anschauung zutreffend) nicht aufgriff, Annahme des Gesetzes im ganzen, was einstimmig geschah. Der zweite Fabrikinspektor für Hessen wurde genehmigt; ebenso die Feuerlöschordnung für das Großherzogthum mit einigen die Sache nicht gefährdenden Aenderungen. Eine grundsätzliche Verschiedenheit zwischen dem Hause einerseits, der Regierung anderseits trat indessen bei dem Gesetz über die Errichtung einer Landeskreditkasse hervor, indem die erste Kammer die Aufgabe der Kasse dahin zu erweitern beschloß, daß Darlehnen auch „an Kommunalverbände und Gemeinden zur Bestreitung der Grunderwerbs- und Baukosten für neue Kreisstraßen" und ferner „an Provinzial- und Kreisverbände für solche wirthschaftliche Anstalten welche für die Förderung der landwirthschaftlichen Interessen geboten erscheinen, sowie an Gemeinden für Wasserleitungen" gegeben werden sollen, obgleich Staatsminister Finger sich entschieden hiergegen aus finanziell-politischen Gründen ausgesprochen hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Juli. Der Bericht des Budgetausschusses der österreichischen Delegation über das Budget des Auswärtigen paraphrasirt in seinem allgemeinen Theile kurz die Erklärungen des Ministers, berührt namentlich das Serbien, Rumänien und Bulgarien von der Regierung entgegengebrachte Wohlwollen und schließt: die Betonung des Ministers, daß er sich seiner Verantwortlichkeit voll bewußt sei, ein Hüter des Friedens und der Machtstellung des Reiches zu sein, habe die volle Würdigung des Ausschusses gefunden. Das Bewußtsein eigener Kraft und die Ueberzeugung des Rechtes seien die Stärke der Monarchie. Diese Kraft, dieses gute Recht zu erhalten und in enger Verbindung mit den treuen Alliirten die guten Beziehungen zu allen Mächten zu pflegen, sei die Aufgabe der Regierung. Mit vollem Vertrauen verfolge der Ausschuß die Thätigkeit des Ministers auf dieser Bahn und beantrage die Bewilligung der geforderten Budgetposten.

Wien, 4. Juli. Der **Wahlsieg der Jungczechen** in Böhmen bestimmt die offiziösen Blätter des Grafen Taaffe, für eine Annäherung der **konservativen Partei an die deutsche Opposition** einzutreten, da der czechische Radikalismus den bisherigen Verband der Regierungspartei zu sprengen droht. Von großer Bedeutung sind die morgigen Wahlen in den Städten Böhmens. Die Jungczechen rühmen sich, sämmtliche 10 Mandate Prags, im Ganzen 25 von 40 zu erobern, auch der Ausfall der Tiroler Wahlen ist ungünstig für die Regierung. Die Allianz der deutschen und italienischen Liberalen bedroht die klerikale Landtagsmehrheit.

Prag, 4. Juli. Die **jungczechischen** Organe fordern zum Kampf auf für die **Unabhängigkeit des böhmischen Staates** im Rahmen der österreichischen Monarchie.

Graz, 4. Juli. (B. T.) Im **Irredentistenprozeß** wurde der Angeklagte Mrakitsch zu dreijährigem schweren Kerker verurtheilt. Die Jury verneinte einstimmig die Frage wegen Hochverrath und bejahte einstimmig Ruhestörung und Majestätsbeleidigung.

Niederlande.

Amsterdam, 3. Juli. (Voss. Ztg.) Die Stadt Amsterdam ist in einer üblen Lage. Jahre lang hat sie bei der Regierung darauf gedrungen, die hohen **Kanal- und Hafengelder für den Nordseekanal** abzuschaffen, damit die Stadt endlich einmal aus den theuren, von ihr angelegten Einrichtungen für den Handel den entsprechenden Nutzen ziehe. Man war zu dieser Forderung um so eher berechtigt, als die Regierung den Nordseekanal, der von Amsterdam begonnen, aber nicht vollendet wurde, beinahe als Geschenk erhalten hatte, da sie nur noch die nicht sehr bedeutenden Kosten der Fertigmachung aufzuwenden hatte. Ueberdies hat der Staat für die Stadt Rotterdam mit unsäglichen Opfern einen Wasserweg nach dem Meere hergestellt und die denselben benutzenden Schiffe von allen Gebühren freigelassen, welche Behandlung einen sehr scharfen Gegensatz zu der Hintansetzung Amsterdams bildete. Jetzt endlich scheint die Regierung entschlossen, in die Abschaffung der Kanalgelder zu willigen, aber die Stadt soll sich verpflichten, das Reichsentrepotdock, das den Anforderungen der Zeit längst nicht mehr genügt, zum Preise von $1^1/_2$ Millionen Gulden zu übernehmen, ein Preis, der wenigstens um 1 Million Gulden zu hoch ist. Weder Bitten noch Vorstellungen halfen bei der Regierung etwas und so sah man sich denn genöthigt in den sauren Apfel zu beißen und in der letzten Gemeinderathssitzung kam die Sache zur Sprache. Ehe jedoch die Genehmigung zu diesem Vertrage ertheilt wurde, wurde die Gemeindebehörde beauftragt, noch einmal bei der Regierung anzuklopfen, ob nicht günstigere Bedingungen zu erzielen wären. Es ist merkwürdig, aber nichtsdestoweniger vollständig der Wahrheit entsprechend, daß sowohl der Staat, als auch andere Städte das Wachsthum und das Emporblühen Amsterdams mit mißgünstigen Augen betrachten, und daß man demselben überall hindernd entgegentritt, wo man es, ohne Aufsehen zu erregen, thun kann. Bis heute entbehrt Amsterdam noch die Verbindung mit dem Rhein; der schon ausgearbeitete Entwurf eines Kanals durch Gelderland wurde von der zweiten Kammer verworfen, und der Bau des nunmehr genehmigten Merwede-Kanals geht so langsam von statten, daß wenigstens noch fünf bis acht Jahre zu seiner Vollendung erforderlich sind.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. (Magd. Ztg.) Der Botschafter **Waddington** hatte gestern Abend eine lange Unterredung mit Salisbury in der Angelegenheit der egyptischen Konversion. Wie halbamtlich gemeldet wird, geht aus dieser Unterredung hervor, daß eine Einigung nahezu ausgeschlossen ist.

Das **Springen eines 34 cm-Geschützes**, welches zur Thurm-Armirung des französischen Panzerschiffes „**Duperré**" gehörte, gelegentlich der Vornahme von Schießübungen im Golfe von S. Juan, hat sehr sorgfältige Untersuchungen zur Erforschung der entscheidenden Ursache zur Folge gehabt. Diese Erhebungen endeten mit dem Resultate, daß dem Materiale und der Konstruktion des fraglichen Rohres keine Schuld beizumessen sei (?), sondern daß vielmehr das verwendete braune prismatische Pulver in Folge zu großen Austrocknens (Lagern in Kammern, welche den Heizräumen zu nahe lagen), seine Eigenschaften erheblich geändert habe, schneller zusammen brenne, viel brisanter geworden sei und bedeutend höhere Gasspannungen ergeben habe, denen das Rohr absolut nicht habe widerstehen können, weil es für dieselben nicht konstruirt war. In Folge dessen wurde bestimmt, daß als Gebrauchsladung wieder die ursprüngliche Quantität gewöhnlichen schwarzen Geschützpulvers verwendet werden sollte, für welche eben das Modell des Jahres 1875 entworfen war. Erneute Versuche mit braunem prismatischen Pulver in Gavres, dem bekannten französischen Schießplatze, haben wiederum die Thatsache bestätigt, daß das braune prismatische Pulver durch zu weitgehendes Austrocknen und zu hohe Erwärmung seine ballistischen Eigenschaften ganz verändert, seine guten Eigenschaften langsamer, allmäliger, daher die Rohre schonender Gasentwickelung und geringer Anfangsspannungen verliert und statt dessen in gefährlichem Maße brisant wird. Indessen ist neuerdings eine Verfügung erlassen worden, welche doch zu der Annahme berechtigt, daß man nun doch auch mit Verwendung weniger brisant wirkender Pulversorten den Geschützen des Modells 1875 selbst nicht mehr recht traut: Das französische Panzerschiff „**Devastation**" hat seine bisher geführten **vier 34 cm-Kanonen** genannten Jahrgangs gegen eben so viele 32 cm-Geschütze umtauschen müssen! Letzteres Rohr ist ein Mantel (Gußeisen)- Ring (Stahl)- Rohr mit Stahlseele und wiegt 39 Tonnen, während ersteres 48 Tonnen etwas übersteigt. Es existiren aber zwei Ausführungen bei gleichem Rohrgewicht, die eine 20,9, die andere 17,8 Kaliber lang. Erstere entwickelt an der Mündung genügende Energie, um 450 mm Eisen zu durchschlagen und somit nur 42 mm weniger, als das 34 cm-Geschütz.

Paris, 4. Juli. Nach weiteren Nachrichten aus **Saint-Etienne** dauerten die Rettungsarbeiten in den Gruben, in welchen die Explosionen schlagender Wetter stattgefunden hatten, die ganze Nacht hindurch, doch konnte trotz aller Anstrengungen kein Resultat erzielt werden. Bis 10 Uhr Vormittags waren 25 von den in der Grube befindlich gewesenen Personen herausgeschafft, darunter 14 todt und 11, welche noch Lebenszeichen von sich gaben, 3 der letzteren sind inzwischen ebenfalls gestorben.

Paris, 4. Juli. (B. T.) Die „Cocarde" meldet, die **Untersuchungs-Kommission gegen Boulanger** habe sich nicht mit Beaurepaire verständigen können. Dieser habe in Folge dessen dem Justizminister sein Entlassungsgesuch definitiv eingereicht. Der Fall soll zu einer Uneinigkeit im Ministerrath geführt haben, in welchem Constans für die Verfolgung Boulangers sich erklärte, während Thevenet und Rouvier dieselbe ablehnten; auch soll sich Freycinet geweigert haben, Boulanger vor ein Kriegsgericht zu stellen. Die „Cocarde" behauptet sogar, es stände im Kabinet ein Personenwechsel bevor. Mit der Bildung des neuen Kabinets solle Freycinet, der in der Angelegenheit eine sehr zweifelhafte Rolle spiele, beauftragt werden. Den Auslassungen der „Cocarde" ist indeß nur wenig Glauben beizumessen.

Paris, 3. Juli. Auch Frankreich scheint jetzt mit dem ländergierigen England in Afrika zusammengetroffen zu sein. Vor einiger Zeit wurde angekündigt, der aus Westafrika zurückgekehrte Hauptmann Binder werde in der geographischen Gesellschaft die Ergebnisse seiner letzten Reise vorlegen, dann aber wurde der Vortrag plötzlich auf unbestimmte Zeit vertagt. Wie „Figaro" und „Temps" melden, geschah das, um nicht in eine augenblicklich schwebend diplomatische Verhandlung unzeitig einzugreifen. „Temps" stellt den Sachverhalt folgendermaßen dar: Der Reisende Treich-Laplene, der ausgezogen war, um Binder zu suchen und ihm Lebensmittel zuzuführen, unterzeichnete unterwegs im November 1888 einen Schutzvertrag mit dem König von Bontuku. Kurz darauf traf in Bontuku ein Engländer, der Hauptmann Leithridge, ein, bemühte sich den mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag rückgängig zu machen, bemächtigte sich der von Treich-Laplene dem König übergebenen französischen Flagge und unterzeichnete auch wirklich einen Vertrag mit ihm. Man scheint nun die Absicht gehabt zu haben, sich über dieses Vorgehen der Engländer zu beschweren; aber England kam dem zuvor und richtete seinerseits eine Beschwerdenote an die französische Regierung über das Eingreifen in ihre Interessen. Man hat den Vortrag Binders vertagt, um den Engländern nicht Aufschluß über Gebiete zu geben, von deren Beschaffenheit, wie man hier behauptet, sie keine Ahnung haben.

Paris, 3. Juli. Wenn jeder Tag andauernd neue Skandale bringt, wenn die „Schmutzwelle", von der die Blätter reden, andauernd steigt, so werden selbst Franzosen die „Lichtstadt" in Zukunft anders bezeichnen müssen. Vielleicht, daß der alte Name Lutetia, die Kothstadt, wieder mehr zu Ehren kommt. Jeder Tag bringt seine „Anfrage", jede Anfrage beschäftigt sich mit mehr oder minder schmutzigen Vorgängen, und das Ausbreiten schmutziger Wäsche wird mit einem Eifer betrieben, als ob man dieses „nationale Erzeugniß" unter die Gegenstände der Weltausstellung einreihen wolle. Vorgestern war Thévenet ein Fälscher, gestern Tirard ein Betrüger, heute scheint Rouvier als Dieb gebrandmarkt werden zu sollen — und so geht es weiter, und das Ganze nennt man hierzulande eine Berathung des Staatshaushalts. An die großen Skandale — groß, insofern sie besonderes Aufsehen erregen — reihen sich kleine. La Ferriere wird, nachdem er sich eine ganze Sitzung hindurch, in der von der vorzeitigen Veröffentlichung seines Ausschußberichts die Rede war, dumm gestellt hatte, heute überführt, diese Veröffentlichungen selbst veranstaltet zu haben; Laguerre, der stolze Boulangist, wird von der Advokatenkammer wegen seiner Verstöße gegen berufliche Vorschriften auf drei Monate suspendirt; der Staatsgerichtshof beabsichtigt, die Anklage gegen Boulanger nicht nur wegen politischen Vergehens, sondern auch wegen Bestechlichkeit im Amte zu erheben, — kurz, wohin man sieht, eine Schmutzwelle, die ohne Unterlaß steigt und ehrliche Leute ebenso wie Betrüger befleckt. Alle jammern über diese Zustände, und doch scheint niemand den Muth oder den guten Willen zu haben, sich auch als Privatmann mit Hülfe der Gerichte gegen Verleumdungen zu sichern. Und doch sind die französischen Gerichte hierzu über alle Maßen geeignet, da sie die Gewohnheit haben, nachweisliche Verleumdungen mit so hohen

Geldstrafen zu belegen, daß den Verleumdern die Lust zu weitern Verleumdungen vergeht. Ein einziger Mensch hat in den letzten Tagen den Weg der Klage beschritten, und das ist der Herr Woestyne, der beim Kammer-Präsidenten den Antrag gestellt hat, Thevenet gerichtlich belangen zu dürfen. Dieser hat nämlich gesagt, Woestyne sei ein schon 5 Mal gerichtlich bestraftes Subjekt, wodurch sich dieser schwer beleidigt fühlt, sintemal er — nur dreimal bestraft ist. Man wird vielleicht sagen, daß dieser Herr etwas sehr empfindlich sei, aber im Grundsatz hat er recht, denn die Straffreiheit der tollsten Verleumdungen ist nicht der kleinste Skandal, dem wir jetzt hier anwohnen. „Von dieser Straflosigkeit", sagt „Paris" sehr richtig, „kommt alles Uebel. Weil die Verleumdeten nichts dagegen thun, können die Verleumder sich alles erlauben. Weil die Gesetze nicht angewandt werden, deshalb scheinen sie schlecht. Weil die Minister nicht verfolgen, deshalb werden sie verfolgt." Wenn schon die ministeriellen Blätter dieses Verhalten „pitoyable" nennen, kann man es denn den andern verdenken, wenn sie angesichts dieser Enthaltsamkeit den Kopf schütteln?

Großbritannien und Irland.

London, 4. Juli. (B. T.) Die Verleihung der Herzogswürde an den Earl of Fife und die Ernennung des Prinzen Heinrich von Battenberg zum Herzog von Kent wird als in Kurzem bevorstehend betrachtet.

London, 4. Juli. Die Hochzeit der **Prinzessin Louise von Wales** wird am 27. d. Mts. in der Kapelle von Buckingham-Palast stattfinden.

Schweden und Norwegen.

Die Lage in **Norwegen** ist, nachdem das Ministerium **Sverdrup** seine Entlassung gegeben und die Session des Storthing geschlossen worden, eine sehr verworrene. Eine feste Majorität ist nicht vorhanden, und die Versuche, eine solche herzustellen, sind bis jetzt gescheitert. Die Rechte verhält sich reservirt und scheint die Betheiligung an der Bildung des neuen Ministeriums ablehnen zu wollen. Die Ministeriellen ihrerseits verlangen, daß Johann Sverdrup selber die Neubildung des Kabinets übernimmt, wogegen die Linke gerade auf den Rücktritt des Ministerpräsidenten besteht, auf dessen Verbleiben auch König Oskar großes Gewicht legen soll. Möglicher Weise ist ein neu konstruirtes Ministerium Sverdrup mit Aufnahme einiger Mitglieder der radikalen Partei das Endergebniß der Krise; doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß der König die Demission des Ministeriums nicht genehmigt und die Minister ihre Portefeuilles bis zu dem Zusammentritt des neuen Storthings behalten. Endlich ist auch die Eventualität der Berufung eines Geschäfts- oder Uebergangsministeriums in Betracht zu ziehen. Schon die nächsten Tage dürften die Entscheidung hierüber bringen.

Rußland.

Petersburg. Ueber **Perlenfischerei in den nordischen Gewässern Rußlands** finden sich in einer Petersburger Mittheilung der „Mosk. Wjed." folgende Angaben: Etwa vor 20 Jahren noch war die Perlenfischerei in allen Becken des Eis- und des Weißen Meeres sehr verbreitet; gegenwärtig nimmt dieser Industriezweig aber immer mehr ab; jetzt wird er nur noch in den Flüssen Kem, Niwa, Kola und Tuloma betrieben. Die Perlenfischer arbeiten dabei bisher noch immer mit den allereinfachsten Werkzeugen. Auf hundert Muscheln kommt durchschnittlich eine Perle, die etwas größer ist als ein Hanfsamenkorn, und etwa zehn kleinere. In dem Fluß Niwa beschäftigen sich mit der Perlenfischerei Kinder; in dem Fluß Kola werden die Perlen in einer bedeutenden Tiefe gefunden; da aber überall die Fischerei, wie gesagt, auf höchst einfache Art und Weise vorgenommen wird, so trägt sie nur sehr wenig ein und wird immer mehr und mehr vernachlässigt. Die letzten großen und recht werthvollen Perlen wurden gegen Ende der 50er Jahren gefunden und von dem damaligen Gouverneur von Olonez der hochseligen Kaiserin Maria Alexandrowna zum Geschenk dargebracht. Es ist bemerkt worden, daß die Perlenmuscheln am häufigsten dort auftreten, wo es Forellen giebt. Auf Grund dieser Beobachtung und in Folge einiger anderer günstiger Anzeichen wird nun in St. Petersburg eine Gesellschaft gebildet, um im Gouvernement Pskow, wo es Forellen in Massen giebt und wo früher auch Perlen gefunden sein sollen, Perlenfischerei zu betreiben. An die Spitze des Unternehmens hat sich der Sohn eines hiesigen Juweliers gestellt. Die Fischerei soll mit vollendeten Werkzeugen in Angriff genommen werden, und es sind zu dem Zweck aus Sachsen fachkundige Meister verschrieben worden. Wenn das Unternehmen im Gouvernement Pskow von Erfolg gekrönt wird, so gedenkt die Gesellschaft ihre Thätigkeit auch auf den hohen Norden auszudehnen.

Serbien.

Belgrad, 3. Juli. Ueber die Feierlichkeit der **Salbung** des Königs **Alexander I. von Serbien** in Kraljewo gingen nachstehende Meldungen ein: Früh Morgens verkündeten Kanonenschüsse den Beginn der Festlichkeit. Kaum daß der Tag graute, füllten sich die Straßen mit einer dichten Menschenmenge. Unabsehbare Wagenreihen bewegten sich nach dem Kloster Zica. Um 8 Uhr früh waren der Klosterhof, sowie die denselben umgebende große Wiese mit Menschen überfüllt. In der Kirche fanden sich unterdessen der Metropolit mit der Geistlichkeit, die Vertreter der Presse und ein zahlreiches Publikum ein und harrten der Ankunft des Königs. Um 9 Uhr verkündeten enthusiastische Zivioruse dessen Eintreffen. Metropolit Michael, Bischof Hieronymus, Bischofsverweser Ducic und die übrigen Geistlichen gingen dem Könige im Ornate entgegen und geleiteten denselben bis zum Eingange in den Kirchhof. In der Kirche wurde der König von den Regenten, den Ministern, den Würdenträgern, den Generälen und vielen Stabsoffizieren begleitet. Gleich nach dem Eintreffen des Königs in der Kirche hielt der Metropolit folgende Ansprache:

„Geliebter Herr und König! Serbien und die serbische Nation brachten Dich heute in diese geheiligten Hallen, in welchen Sabbas der Heilige an seinem Bruder, dem serbischen Könige Stephan, vor mehr als sechs Jahrhunderten die heilige Salbung vornahm. Serbien und die serbische Nation bringen Dich hierher, damit Du die Weihe für ein zukünftiges ruhmreiches Herrscherleben erhältst. Die heilige pravoslavische Kirche und ihre ergebenen Diener empfangen Dich an dieser Stelle mit den innigsten Wünschen für Dein und Deines Hauses, der ruhmreichen Dynastie Obrenovic, Glanz und Wohlergehen. Bevor wir Dir aber die Salbung ertheilen, frage ich Dich, ob Du dieser Kirche treu bist und an was Du glaubst."

Hier übergab Archimandrit Ducic dem Könige ein zierliches Gebetbuch, welches der König in der Hand behielt. Mit lauter Stimme las der König das Credo, worauf der Gottesdienst begann. Der König küßte vorerst die am Iconestase befindlichen Heiligenbilder und stellte sich sodann vor den Eingang zum Altar, wo er von dem Metropoliten an der Stirne, den Wangen und den Händen gesalbt wurde. In der Kirche herrschte während dieser Zeit die feierlichste Stille. Nach der Salbung verrichtete der Metropolit ein Gebet, wobei sämmtliche Anwesende niederknieten. Im selben Momente wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert und sandte Ministerpräsident Gruic durch das eigens errichtete, der Kirche gegenüberliegende Telegraphenbureau zwei Telegramme ab, und zwar an den König Milan und die Königin Natalie, dieselben von der erfolgten Salbung verständigend. Die außerhalb der Kirche befindliche Menge brach in Hochrufe aus. Die Militärkapelle intonirte die Nationalhymne, während die Gesangvereine das „Mnogaja Ljeta" anstimmten. Der König und das Gefolge begaben sich unter den eigens errichteten Baldachin, worauf die Defilirung der Deputationen und der Truppen erfolgte. Von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt, begab sich der König nach Kraljewo, wo um 2 Uhr ein großes Diner stattfindet. Bisher gratulirten dem König Alexander: König Milan, Königin Natalie, Kaiser Franz Josef und Kaiser Alexander III. Der Zeremonie wohnte auch der russische Gesandte Herr Persiani in großer Gala bei.

Bulgarien.

Bukarest, 4. Juli. An der **österreichisch-rumänischen Grenze** bei Gori sind **Konflikte** zwischen österreichischen und rumänischen Schafhirten vorgekommen. Der völlig belanglose Zwischenfall ist durch militärisches Einschreiten bereits erledigt. — Die hiesigen Blätter berichten über **Umsichgreifen der egyptischen Augenkrankheit**, welche angeblich aus Oesterreich eingeschleppt sei.

Bukarest, 4. Juli. In Abwesenheit des **Königs** richtete der **Ministerrath** durch den Minister des Auswärtigen die Bitte an die serbischen Regenten, anläßlich der Salbung des Königs den wärmsten Glückwünschen und aufrichtigsten Wünschen für das Gedeihen Serbiens Ausdruck zu geben, sowie für die Aufrechthaltung der ausgezeichneten Beziehungen beider Länder, deren Freundschaft niemals unterbrochen worden sei. Der ehemalige Gesandte Balatchano ist zum rumänischen Delegirten bei der Donaukommission designirt.

Bukarest, 4. Juli. Die **Verlobung** des **Kronprinzen Ferdinand** mit der **Prinzessin Henriette**, der Tochter des Grafen von Flandern, wird als unmittelbar bevorstehend bezeichnet.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juli. Nachrichten aus Erzerum melden die Verhaftung einiger Armenier wegen Verdachtes der Betheiligung an Komplotten gegen die Regierung.

Wie versichert wird, beabsichtigt die Pforte den in Armenien sehr populären und verehrten Erzbischof von Van, **Krimian**, nach Armenien zu senden, um die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 5. Juli. Die „**Gewohnheit des Messerstechens**" scheint nach einem vor der hiesigen königl. Strafkammer heut geführten Beweise thatsächlich schon ins Blut der Kinder übergegangen zu sein, wie sich dies aus der Handlungsweise des dreizehnjährigen Schulmädchens Minna Stift von hier ergiebt. Sie betritt mit einiger Sicherheit die Anklagebank, um sich wegen einer Körperverletzung zu verantworten, die sie einem etwa achtjährigen Spielkameraden mit einem spitzen Küchenmesser in der Schultergegend beigebracht hat. Nach der Beweisaufnahme hat sie der Knabe wohl gereizt, wenn sie aber demselben gleich zuruft: „ich steche Dich todt", so hat sie doch sicherlich nicht ohne Ueberlegung gehandelt; außerdem ist die That auch nicht auf der Stelle — auf dem Spielplatz —, sondern bei der Verfolgung auf dem Hausflur ausgeführt, bis wohin sich bei einem Kinde die Erregung wohl gelegt haben konnte. Zieht man dabei auch berücksichtigend in Betracht, daß das Mädchen gereizt worden ist, so kommt man dabei doch nicht über die Wahrnehmung hinweg, daß das **Laster des Messerstechens** sich thatsächlich bereits vererbt hat. Bei dem zarten Alter der Angeklagten erhält sie drei Tage Gefängniß.

* Die Herren „**Droschkenkutscher**" kommen in neuerer Zeit häufiger mit dem Strafgesetz in Konflikt, als es ihnen bei ihrem engen Verkehr mit dem Publikum erwünscht sein kann. Der durch den Verlust seines Fahrscheins angeblich schon aus dieser Berufsklasse ausgeschiedene, frühere Droschkenkutscher Richard Zunk von hier hat sich am 5. Februar d. J. von seiner Droschke weg nach dem Innern des Empfangsgebäudes begeben, um sich den dort verkehrenden jungen Damen liebevoll zu nähern. Nach den gerichtlichen Feststellungen hat er ein junges Mädchen zwei Mal umarmt und als sie sich dies verbat, ihr eine Ohrfeige gegeben. Das hiesige Schöffengericht hat deshalb auch auf Gefängniß, nebenher aber auch noch auf Geldstrafe erkannt. In der heutigen Berufungsinstanz wird die früher als ein Schlag ins Gesicht angesehene Mißhandlung als eine etwas rohe Liebkosung angesehen und die in der Vorinstanz festgesetzte Strafe in eine Geldstrafe von 42 Mark zusammengefaßt und ermäßigt.

* Augenblicklich ist ein städtischer Taucher dabei, am **Dunzigufer** an der Wiesenseite dem Wasser die angesammelten Schätze wieder zu entreißen. Es werden da ganz wunderliche Dinge vom Grunde an das Tageslicht gebracht, Gegenstände, die man dort nicht vermuthen kann, wenn man ins Auge faßt, daß es ja doch keine so ungeheure Tiefe dort ist, um werthvolle Sachen — wie vollständige Kähne 2c. — ohne jede Bemühung dem Wasser zu überlassen. Da das Geschäft weiter fortgesetzt wird, dürften wohl noch mancherlei Funde gemacht werden.

— Während der Ruder-Regatta zwischen Züllchow und Gotzlow wird die Oder auf der genannten Strecke am Sonntag von 3 Uhr Nachmittags an bis ungefähr 8 Uhr für den öffentlichen Verkehr gesperrt sein.

— Als Vertreter des pommerschen Forstvereins nahm Herr von Homeyer-Murchin an der Generalversammlung des „**Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins**" in Wilhelmshöhe bei Kassel Theil. Aus den uns über den Verlauf der Versammlung vorliegenden Berichten ersehen wir, daß Herr von Homeyer einen Vortrag über die recht bemerkenswerthen Erfolge hielt, welche in Pommern mit dem Aussetzen von Trutwild erzielt sind; der Verein beschloß, diese Bestrebungen auch ferner durch eine Prämie für jedes ausgesetzte Stück zu unterstützen. — Die nächste Generalversammlung findet im Jahre 1891 in Doberan statt.

— Die **rügenschen Badeorte** dürften sich in diesem Jahre einer sehr starken Frequenz erfreuen, da in einzelnen, so beispielsweise in Binz, schon alle Wohnungen zum 1. Juli versagt waren. Kein Wunder, daß sich an den schönen Gestaden Rügens namentlich in diesem Sommer ein lebhafter Verkehr von Badegästen einstellen wird, treibt doch die abnorme Hitze alles, was irgend nur kann, in kühle Sommerfrischen, und wer es einmal gekostet hat, wird gern nach den schattigen Laubwäldern und den frischen Bädern Rügens zurückkehren. Viele Geschäftsleute, welche dauernde Lieferungen nach den rügenschen Badeorten übernommen haben, versprechen sich für dies Jahr, wenn nur die Witterung aushalten sollte, einen besonders lohnenden Absatz, weil bereits vor dem 1. Juli vielfach Nachbestellungen an Waaren eingelaufen waren. Auch die Seebäder an der pommerschen Küste sollen eines guten Besuches sicher sein.

Aus den Provinzen.

Stargard, 4. Juli. Die **hiesige Regimentskapelle** tritt am 11. d. Mts. einen mehrwöchentlichen Urlaub zu einer Kunstreise an, welche sie bis München auszudehnen gedenkt. Ihr Weg wird sie von Leipzig auch über Erfurt führen, woselbst sie dem früheren Regiments-Kommandeur, Generalmajor von Stwolinski, eine Morgenmusik zu bringen gedenkt.

Kunst und Literatur.

In einem Schriftchen: „**Unserer Väter Werke**" (Berlin, Verlag von Leonhard Simion, Preis 1 Mark) weist der Direktor der Sammlung des königlichen Kunstgewerbe-Museums zu Berlin, Professor Julius Lessing nach, wie der Nutzen der kunstgewerblichen Sammlungen für die Industrie darin besteht, daß sie Anregungen und befruchtende Gedanken gewähren, und wie wenig einsichtsvoll diejenigen handeln, die statt dessen Vorbilder verlangen, welche ohne weiteres kopirt und so auf rein mechanischem Wege nutzbar gemacht werden können.

Die geistvolle Broschüre wird allen Freunden des Kunstgewerbes hochwillkommen sein.

[183]

Landwirthschaftliches.

Stockholm, 29. Juni. Die Aussichten für die bevorstehende Heu- und Klee-Ernte sind in qualitativer Beziehung die besten. Die Quantität der Ernte ist durch die anhaltende Dürre an mehreren Orten wesentlich beeinträchtigt worden. Die Aussichten für die Roggen- und Weizen-Ernte sind noch gut; jedoch fangen in vielen Gegenden auch diese Getreidearten an, unter der langen Dürre zu leiden.

Vermischte Nachrichten.

— Eine sonderbare Zwangslage hat in Wien einem Herrn Friedrich Hecht eine Anklage wegen Zechprellerei zugezogen. Ohne Geld in der Tasche nahm derselbe ein reichliches Mahl in einem Gasthause ein, bis dann, als es zum Bezahlen kam, sich herausstellte, daß er nur einen Versatzschein sein eigen nannte. Dennoch fiel die Gerichtsverhandlung zu seinen Gunsten aus. Richter: „Wie rechtfertigen Sie Ihr Vorgehen?" Angeklagter: „Ich befand mich in einer Zwangslage. Von Hunger getrieben trat ich in das Gasthaus mit dem festen Vorsatze, nur ein klein wenig zu nehmen." Richter: „Sie haben aber sehr reichlich gespeist?" Angeklagter: „Das ist eben die Folge der Zwangslage! Nachdem ich mich mit Bier und Brod gesättigt, wollte ich dem Kellner einen Versatzschein zum Pfande lassen, allein es kamen Leute, und ich konnte mit ihm nicht unterhandeln. Da blieb mir denn nichts übrig, als immer wieder etwas zu bestellen, damit ich nicht auffällig wurde, — und so bestellte ich." Richter: „Einen Rostbraten?" Angeklagter: „Ja." Richter: „Eine Mehlspeise?" Angeklagter: „Ja." — Richter: „Und noch Anderes?" — Angeklagter: „Ganz richtig." — Richter: „Sie speisten also Alles in Allem wie lange?" — Angeklagter: „Volle fünf Stunden! Es war eine furchtbare Zwangslage, fortwährend Leute, vor denen ich mich schämte." — Der Zahlkellner bestätigte, daß der Angeklagte nicht hatte durchbrennen wollen, und daß die Zeche bereits bezahlt sei, und so wurde Herr Friedrich Hecht schließlich freigesprochen.

— Wie **eine listige Wittib** ihrem Ehegespons noch nach dessen seligem Heimgange ein Schnippchen geschlagen hat, darüber erzählt man sich in einem Theile der Normandie das folgende ergötzliche Histörchen: Ein dortiger Landwirth, der seinen Erben außer seiner Frau Nichts als ein Pferd und einen Hund zu hinterlassen vermochte, rief, als er sein letztes Stündlein herannahen fühlte, seine Gattin an das Sterbelager und verfügte letztwillig, wie folgt: „Verkaufe Pferd und Hund; den Erlös für ersteres sende meinen Eltern, was Du aus dem Hunde herausschlägst, magst Du für Dich behalten." Sprach's und starb. Acht Tage nach der Beerdigung zog die Wittwe mit den beiden Viechern zu Markte, deren jedes eine Tafel um den Hals hängen hatte. Erstaunt blieben die Bauern vor dem seltsamen Trifolium stehen und buchstabirten, offenen Mundes, die äußerst sonderbaren Aufschriften: „Dieser Hund kostet 500 Franks", und: „das Pferd verkaufe ich für 5 Franks". . . „Das Weib scheint verrückt zu sein," raunten sich die Leute zu, in welcher Meinung sie nur noch bestärkt wurden, als die Verkäuferin einigen Reflektanten auf das Pferd rundweg erklärte: „Wer das Pferd haben will, muß erst den Hund kaufen: 500 Franks der Hund, 5 Franks das Pferd, sonst — Hand davon!" Schließlich fand sich auch ein Käufer für die beiden Unzertrennlichen. Die schlaue Wittib aber vollstreckte nun getreulich das Testament ihres Gatten: 500 Franks, den Erlös für den Hund, behielt sie für sich, die für das Pferd eingenommenen 5 Franks aber lieferte sie gewissenhaft an die Familie des Verstorbenen ab. Si non e vero . . .

— Eine interessante Mittheilung über einen in Deutschland bestehenden Zedernwald bringt der „Allgem. Holz- u. Forstanz." Nach dieser Zeitung befindet sich ein solcher Wald auf der Besitzung des Frhrn. v. Faber zu Stein (des bekannten „Bleistift-Faber"), umfaßt jetzt etwas über 5 Hektar und ist der erste und einzige seiner Art in Deutschland, in Europa, wohl auf der ganzen Erde; denn selbst in Florida und Alabama kommt Zedernholz in den Urwaldungen nur sporadisch, aber nirgends in reinen Beständen als Zedernwald vor. Frhr. v. Faber unterhält bereits seit vielen Jahren auf seinen Besitzungen in Baiern Zedernholzsaatschulen, wozu sich derselbe Saaten aus Florida kommen läßt, um fortgesetzt auf seinen Besitzungen in Baiern Zedernholz anzupflanzen, und die Kulturen versprechen allenthalben eine erwünschte Zukunft. Der Zedernwald steht in voller Frische. Er hat selbst den äußerst strengen Winter 1879—1880 unbeschadet überdauert, als in der Gegend das Thermometer bis 26 Grad Reaumur herabging.

— (Zweifelhaftes Frühstück.) „Sagen Sie 'mal, Frau Wirthin, war das nun Kaffee oder Thee, was Sie mir heute Morgen gebracht haben?" — „Na nu? Det kann der Herr nich von enander unterscheiden?" — „Nun, ich will Ihnen was sagen: Wenn's Kaffee war, bringen Sie mir doch in Zukunft Thee; und wenn's Thee war, Kaffee!"

— (Auch ein Erfolg.) A.: „Was hast Du denn in Marienbad tagüber gemacht?" — B.: „Skat gespielt mit Lehmann und dem dicken Schulze." — A.: „Schulze war auch da? Hat er denn abgenommen?" — B.: „Ja! Mir das Geld?"

Börsenberichte.

Stettin, 5. Juli. Wetter: Regnig. Temperatur + 15° R. Barometer 28" 1'". Wind NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 168—177, per Juli 178,5 B., 178 G., per Juli-August 178,5 B., 178 G., per September-Oktober n. Us. 182—182,75 bez., per Oktober-November n. Us. 183,5 bez.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko 139 bis 147 bez., per Juli 150,5 G., per Juli-August 150 bez., per September-Oktober n. Us. 151,5—152 bez., per Oktober-November 152,75 bez., per November-Deember 153,5 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 146—152 bezahlt.

Winterrübsen loko 260—267 nom.

Rüböl höher, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 60 B., per Juli 59 B., per September-Oktober 58 B.

Spiritus ermattend, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 35 G., 50er 55 nom., per Juli-August 70er 34 nom., per August-September 70er 34,3—34,2 bez., per September-Oktober 70er 34,5 B.

Petroleum loko per 50 Kilo 11,95 verz. bezahlt.

Berlin, 5. Juli. **Weizen** per Juli-Aug. 186,00—185,00 Mk., per Sept.-Okt. 185,50 Mk., per Oktober-November 186,00 Mark.

Roggen per Juli-Aug. 150,75—150,00 M., per Sept.-Okt. 154,25 M., per Oktober-November 155,25 M.

Rüböl per Juli 57,40 M., per September-Oktober 57,00 M.

Spiritus loko 50er 55,30 M., loko 70er 35,30 M., Juli-Aug. 70er 33,80 M., August-September 70er 34,40 M.

Hafer September-Oktober 143,00 M.

Petroleum Juli 23,70 M.

London. Wetter: prachtvoll.

Berlin, 5. Juli. Schluß-Course.

Preuß. Consols	4%	106,90
do. do.	3½%	105,50
Pomm. Pfandbriefe	3½%	101,90
Italienische Rente		96,20
Ungar. Goldrente		86,50
Rumän. 1881er amort. Rente		96,60
Serbische 5% Rente		85,40
Russ. II. Orient.-Anl.		63,90
do. Boden-Credit	4½%	96,30
do. Anl. von 1884		102,10
do. do. von 1880		90,50
Oesterr. Banknoten		171,80
Russ. Banknot. Cassa		207,60
do. do. Ultimo		207,50
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%		103,70
do. (110)	4½%	107,30
do. (110)	4%	104,30
do. (100)	4%	100,80
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission		97,60
Petersburg kurz		206,90

London kurz	—,—
do. lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredow. Cement-Fabr.	183,00
Stett. Vulc.-Act. Lit. B.	162,60
Stett. Vulc.-Priorität.	165,00
Neue Dampf-Comp. (Stettin)	153,50
Ultimo-Course:	
Disconto-Commandit	228,00
Oesterr. Credit	162,00
Laurahütte	137,10
Dortm. Union St.-Pr. 6%	91,00
Ostpreuß. Südbahn	100,70
Marienburg-Mlawka-bahn	65,90
Mainzerbahn	125,40
Lombarden	52 70
Franzosen	96 90

Magdeburg, 4. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —, Kornzucker excl., 88 Prozent 32,00, Nachprodukte excl. 75° Rendement 24,30. Unverändert. ff. Brodraffinade —.—, f. Brodraffinade 38,50. Gem. Raffinade II. mit Faß 37,75. Gem. Melis I. mit Faß 37,00. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 28,90 bez., per August 28,90 bez., per Oktober-Dezember 16,55 bez., 16,70 B., per Januar-März 16,10 bez., 16,20 B. Fest.

Köln, 4. Juli, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. fremder loko 20,75, do. per Juli 19,55, per November 18,85. Roggen hiesiger loko 15,00, fremder loko 16,50, per Juli 14,85, per November 15,45. Hafer hiesiger loko 14,50, fremder 15,50. Rüböl loko 63,00, per Oktober 58,90, per Mai 1890 58,80.

Hamburg, 4. Juli, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 28,25 nom., per August 28,25, per Oktober 17,17½, per November-Dezember (Durchschnitt) 16,07½. Stetig.

Hamburg, 4. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 28,45, per August 28,25½, per Oktober 17,37½, per November-Dezember (Durchschnitt) 16,27½. Fest.

Hamburg, 4. Juli, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos pr. Juli 67½, per September 68¾, per Dezember 69¼, per März 1890 69. Kaum behauptet.

Hamburg, 4. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 67¼, per September 67¾, per Dezember 68¾, per März 1890 69¼. Ruhig.

Amsterdam, 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 53½.

Amsterdam, 4. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen per November 204. Roggen per Oktober 127.

Antwerpen, 4. Juli. Weizen behauptet, Roggen unverändert, Hafer fest, Gerste unverändert. — Petroleum loko 17 3/8, per Juli 17 3/8 B., per August 17 5/8 B., per September-Dezember 18 B., per Januar-April 1890 —. Ruhig.

Paris, 4. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juli 22,50, per August 22,50, per September-Dezember 22,80, per November-Februar 22,90. Roggen träge, per Juli 14,00, per November-Februar 14,00. Mehl ruhig, per Juli 53,10, August 53,40, per September-Dezember 53,30, per November-Februar 53,25. Rüböl fest, per Juli 60,25, per August 60,50, per September-Dezember 62,25, per Januar-April —. Spiritus matt, per Juli 41,25, per August 41,75, per September-Dezember 42,75, per Januar-April 43,00. — Wetter: Schön.

Paris, 4. Juli, Abends 6 Uhr. Getreidemarkt. Weizen ruhig, per Juli 22,40, per August 22,50, per September-Dezember 22,80, per November-Februar 22,90. Mehl matt, per Juli 53,00, per August 53,30, per September-Dezember 53,25, per November-Februar 53,10. Rüböl behauptet, per Juli 60,50, per August 61,00, per September-Dezember 62,50, per Januar-April —. Spiritus ruhig, per Juli 41,50, per August 42,00, per September-Dezember 42,75, per Januar-April 43,00.

Paris, 4. Juli, Nachmittags. Rohzucker 88° behauptet, loko 58,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 64,80, per August 64,30, per September 57,80, per Okober-Januar 44,50.

Paris, 4. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: träge.

		Kours v. 3.
3% amortisirb. Rente	86, 50	86, 60
3% Rente	84, 05	84, 22½
4½% Anleihe	104, 62½	104, 70
Italienische 5% Rente	96, 95	97, 00
Oesterr. Goldrente	93¾	93¾
4% ungar. Goldrente	87, 00	87, 15
4% Russen de 1880	90, 50	90, 45
4% Russen de 1889	90, 80	91, 00
4% unifiz. Egypter	454, 37	456, 87
4% Spanier äußere Anleihe	76 1/8	76¼
Convert. Türken	16, 50	16, 40
Türkische Loose	61, 20	60, 60
5% privil. Türk.-Obligationen	—, —	—, —
Franzosen	492, 50	497, 50
Lombarden	260, 00	262, 50
„ Prioritäten	308, 75	307, 50
Banque ottomane	522, 50	520, 00
„ de Paris	750, 00	748, 75
„ d'escompte	507, 50	515, 00
Crédit foncier	1310, 00	1320, 00
„ mobilier	430, 00	426, 25
Meridional-Aktien	—, —	—, —
Panama-Kanal-Aktien	53, 75	53, 75
„ „ 5% Obligationen	47, 00	46, 00
Rio Tinto-Aktien	273, 75	271, 80
Suezkanal-Aktien	2342, 50	2352, 50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122 3/8	122 3/8
Wechsel auf London kurz	25, 16	25, 15½
Chèques auf London	25, 17	25, 17
Comptoir d'Escompte 131.	101, 00	96, 00

Havre, 4. Juli. Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Hausse. Rio 9000 Sack, Santos 9000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 4. Juli, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 80,50, per September 81,75, per Dezember 82,75. Kaum behauptet.

London, 4 Juli. 96% Javazucker 25. Ruhig. Rübenrohzucker per Juli 27½. Ruhig.

London, 4. Juli. Chili-Kupfer 41 1/8, per 3 Monat 40½.

London, 4. Juli. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Trübe.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 4. Juli. Die Betriebseinnahmen der ostpreußischen Südbahn per Juni 1889 betrugen nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 108,274 Mark, im Güterverkehr 288,708 Mark, an Extraordinarien 20,000 Mark, zusammen 416,982 Mark, darunter auf der Strecke Fischhausen-Palmnicken 8840 Mark, im Monat Juni 1888 provisorisch 459,978 Mark, mithin gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger 42,996 Mark, im Ganzen vom 1. Januar bis 30. Juni 1889 2,565,537 Mark (definitive Einnahme aus russischem Verkehr nach russischem Styl), gegen provisorisch 2,536,478 Mark im Vorjahr, mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres mehr 29,659 Mark, gegen definitive 2,626,097 Mark, mithin weniger 60,560 Mark.

Sigmaringen, 4. Juli. Der **König und die Königin von Rumänien** sind nach Umkirch bei Freiburg, dem Landsitze des Fürsten Leopold, abgereist.

Wien, 4. Juli. Ein Peterburger Brie der „Pol. Korr." betont, daß die **österreichische Thronrede** ruhiger beurtheilt werde, als aus den russischen Organen ersichtlich. Die **Bulgarien** betreffende Stelle sei durch die richtige Auffassung des Toastes des Zaren gerechtfertigt.

Bern, 4. Juli. In der heutigen Sitzung der **Delegirten zur Berathung des Vorschlages wegen des Simplon-Tunnels** wurde beschlossen, daß die italienischen Abgeordneten vor der Festsetzung der Unterhandlungen neue Instruktionen wegen ihrer Stellungnahme zu den mehrseitig projektirten Traces einholen sollten.

Brüssel, 4. Juli. Laut einem bei dem Marineamt eingegangenen Telegramm ist der belgische Postdampfer „**Prinzesse Henriette**", welcher heute Morgen von Ostende nach Dover abgegangen war, in Folge einer Beschädigung der Maschine im Schlepptau nach Ostende zurückgebracht worden.

Brüssel, 4. Juli. Ueber angebliche **blutige Unruhen in der Bangalastation**, wovon der Pariser „Temps" berichtet, ist der hiesigen Kongoregierung nichts bekannt.

Paris, 4. Juli. Die Minister **Constans und Guyot** begaben sich heute Abend nach St. Etienne. Hülfsmittel sind schon abgeschickt, doch werden die Nachtragskredite nach Rückkehr der Minister gefordert.

Turin, 4. Juli. Auf Gemeindekosten ist ein Pavillon zur Begrüßung der ungarischen Auszügler errichtet worden.

Christiania, 4. Juli. Laut telegraphischer Meldung aus Stordöen passirte Se. Majestät **Kaiser Wilhelm** gestern Abend 7 Uhr Lervik auf der Fahrt in den Hardanger-Fjord.

Kairo, 4. Juli. Laut eingegangenen Depeschen von **Oberst Woodhouse** sind die Derwische noch in den Bergen, wo sie gestern angegriffen wurden und große Verluste erlitten. Mehr als hundert derselben, welche den Fluß zu erreichen versuchten, um Wasser zu holen, wurden getödtet. Im englischen Lager angekommene Deserteure bekunden, daß die Derwische an großem Wassermangel leiden, da egyptische Infanterie und Kavallerie sie verhindert, Wasser zu holen.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Wien, 5. Juli. Die „Politische Korresp." schreibt aus Kraljewo: Am Salbungstage gab der König Alexander ein Galadiner zu Ehren Persianis und brachte dabei folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl des geliebten Pathen Kaisers Alexander, der dadurch mir eine besondere Ehre zu Theil werden ließ, daß er sich bei meiner Salbung durch den Gesandten Persiani vertreten hat lassen." — Persiani dankte dem König, denselben der wohlwollendsten, freundschaftlichsten Gefühle des Zaren versichernd. — Der König gedenkt am 9. Juli in Belgrad einzutreffen.

Saint Etienne, 5. Juli. Das Aufsuchen der Leichen der Verunglückten ist gegenwärtig ganz unmöglich, da zunächst alle Mühe verwandt werden muß, des Feuers Herr zu werden, welches in vier verschiedenen Punkten des Bergwerks ausgebrochen ist.